

Bayard, des Werftes Stolz, der kühnste Renner,
am Bord neun Friesen, seegebräunte Männer,
mit stillem Aug' und eisenfester Hand.
Zum Ost und West ging manche gute Reise,
zum fernen Süd, durch beide Wendekreise,
den bunten Gürtel, der die Welt umspannt.

Dann kam der Schicksalstag. Das lang geschlafen,
losfuhr das Wetter nah am Heimathafen.
Zerspellte Rumpf und Rah' mit wilder Wucht,
zersprengte Brass' und Tau gleich Sadennehen
und warf Gebälk und Trumm, wertlose Sehen,
in dieses Eilands sturmgepeitschte Bucht.

Dort liegt das Wrack! Es sitzt auf seinen Planken
ein alter Mann verloren in Gedanken,
gebückt, den breiten Hut tief im Gesicht.
Verstürmt auch er? — Wer weiß, auf welchen Meeren? —
Er schreibt. — Ein Lied wie dies? — Harm soll man ehren;
geht sacht an ihm vorbei und stört ihn nicht.

Friedrich Wilhelm Weber.

137. Auf einer Wanderung.

„Ich habe Kreuz und Leiden,
das schreib' ich mit der Kreiden,
und wer kein Kreuz und Leiden hat,
der wische meinen Reimen ab.“

Wer hat das bittere Wort, zu herb für einen Scherz,
mit ungeübter Hand der Ruhbank angeschrieben?
Ein müß'ger Hirt vielleicht, der hier vorbeigetrieben,
ein Wandersmann — gewiß kein fröhlich Herz!

Die Schrift ist nicht von gestern erst und heut',
schon mancher ging durch diese Einsamkeit,
der, sich die Zeilen buchstabierend, las
und überrascht sein Teil mit einem Blick durchmaß.

Er trug gedankenvoll nach einer kurzen Rast
des Weges weiter seine eigne Last
und ließ dem Kommenden zu seinem Mißgeschick
den gleichen Stachel ohne Trost zurück.

Eduard Mörike.